

REZENSIONEN

Katharina Mommsen: »*Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.*« *Goethe und die Weltkulturen.* Göttingen (Wallstein) 2012 (= Schriften der Goethe-Gesellschaft, Band 75). 480 S.

Am 6. März 1832, knapp zwei Wochen vor seinem Tod, erhielt Johann Wolfgang Goethe Post aus Italien: Wilhelm Zahn, ein Maler und Archäologe, berichtete ihm von den neuesten Funden in einem nach Goethe benannten Haus in Pompeji, der *Casa di Goethe*. Goethes Sohn war 1830 bei den ersten Ausgrabungen dieses Hauses noch zugegen gewesen und in Gedenken an seinen verstorbenen Sohn verfolgte Goethe den Fortgang der Ausgrabungen sicherlich auch aus persönlichem Interesse. Zahn legte seinem Brief eine Skizze des kurz zuvor ausgegrabenen Alexandermosaikes bei, die den alten Goethe in seinen letzten Tagen noch einmal anhaltend in enthusiastische Stimmung versetzte. Nicht nur, dass er Zahn ausführlich und umgehend dankte, auch anderen Besuchern dieser letzten Tage und Briefpartnern wie Zelter berichtete er immer wieder vom Mosaik dieser Schlacht, das für ihn einen hohen Grad an »Vollkommenheit« zeigte.

Mit diesem Hinweis auf Goethes späte Begeisterung für ein Mosaik aus Pompeji endet die vorliegende Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen Katharina Mommsens, die sich wohl wie kaum jemand zweites mit Goethes Beziehungen zur außereuropäischen Welt auseinandergesetzt hat. Im »Wettstreit mit Alexander dem Großen« entdeckt Mommsen ein Thema, das Goethe seit frühester Jugend beschäftigte und für ihn immer wieder zum Anlass eines produktiven Paragone wurde. Alexander ist dabei eine Mittlerfigur zwischen der arabischen und der abendländisch-griechischen Welt, die für Goethes Werk prägend war und die auch Mommsen in zahlreichen Publikationen zum Thema machte. Erinnert sei hier, wenn es überhaupt nötig ist, an die ihre Tübinger Dissertation, in der sie sich schon 1956 dem (ebenfalls lebenslangen) Einfluss der *Märchen aus 1001 Nacht* auf den Dichter widmete, sowie an die »Quellenuntersuchungen« zu *Goethe und [Friedrich] Diez* (1961), die nachhaltig auf einen der wesentlichen Impulse der *Divan*-Epoche hingewiesen haben. Besonders Goethes *Divan* ist immer wieder zum Zentrum von Mommsens Arbeit geworden. So legte sie in *Goethe und die arabische Welt* (1988) eine Synthese ihrer langjährigen Forschungen zu diesem Thema vor und konnte auch editorisch Impulse setzen: 1996 edierte sie die *Divan*-Handschriften (1996) mit Faksimile, später begleitete sie auch den entsprechenden Band der Münchener Goethe-Ausgabe (1998) durch ihre kritische Mitarbeit. Wenn sich nun die Weimarer Goethe-Gesellschaft entschlossen hat, Mommsens Verdienste um »Goethe und die Vereinigung« (7) mit dem 75. Band ihrer Schriftenreihe (der 1. Band erschien 1885) zu ehren, so liegt diese Ehre sicherlich auf beiden Seiten.

Der Band selbst versammelt Vorträge und Aufsätze, die Katharina Mommsen seit den 1960er Jahren dem Thema »Okzidentalismus und Orientalismus« gewidmet hat. Die verschiedenen Beiträge sind dabei in fünf thematische Einheiten gegliedert, die den Lebensthemen Mommsens entsprechen: Neben allgemeinen Überlegungen liegen die inhaltlichen Schwerpunkte auf der *Orientalischen Poesie*, einzelnen Aspekten des

West-östlichen Divans, dem Verhältnis zur türkischen Kultur und dabei besonders den *Märchen aus 1001 Nacht*, und schließlich übergreifenden Themen wie etwa dem Verhältnis von Goethe und China sowie Reden aus verschiedenen Anlässen, z.B. die *Laudatio auf Daniel Barenboim* anlässlich der Verleihung der Goldenen Goethe-Medaille 2001. Den abschließenden Höhepunkt bildet die lange und intensive Untersuchung von Goethes Verhältnis zu Alexander dem Großen, die in dieser ausführlichen Form noch nicht veröffentlicht wurde.

Der vorliegende Band macht das umfangreiche und oftmals verstreut erschienene publizistische Werk Mommsens in meist überarbeiteter und ergänzter Form zugänglich. Die Beiträge beeindrucken alle durch eine große Präzision und überraschen auch den bei Goethe bewanderten Leser durch zahlreiche Details, die das komplexe kosmopolitische Denken des Weimaraners plastisch vor Augen führen. Weltliteratur als Modell kommunikativen Austauschs war für Goethe keine utopische Idee, sondern die praktizierte und bis in die letzten Lebensstunden hinein aktiv geförderte wie gelebte Auseinandersetzung mit der Fülle der Erscheinungsformen menschlicher Kultur. Schon allein durch diesen Aspekt sind Mommsens Überlegungen zu Goethe in jeder Hinsicht als komparatistisch zu bezeichnen: Gemeinsam mit Goethe überschreitet sie die Grenzen der Kulturen wie der Medien und zeugt davon, dass die heute unter Schlagworten wie »Dialog mit fremden Kulturen« und »Interkulturalität« als Programme transkultureller Forschung verkümmerten Formen des Kulturaustausches für Goethe ein selbstverständlicher Bestandteil seines intellektuellen Alltags waren. Auf hohem wissenschaftlichen Niveau machen die hier versammelten Beiträge dem Leser dies auf zugleich ungemein gut lesbare Weise deutlich. Die Beschäftigung mit modischen Theorien sucht man hier ebenso vergebens wie eine schwer verständliche Wissenschaftssprache; Mommsens Beiträge sind vielmehr selbst unverzichtbares Material, von dem aus sich das Interesse an Transkulturalität produktiv entwickeln kann. Wie Goethe stellt sie damit einem »tintenkleckenden Säculum« die zeitlose Größe eines Denkens entgegen, das nicht auf die Zeitläufte schaut, sondern die großen Konturen der menschlichen Geschichte zum Thema macht.

Peter Goßens

Bernhard Greiner: *Die Tragödie. Eine Literaturgeschichte des aufrechten Ganges. Grundlagen und Interpretationen*. Stuttgart (Kröner) 2012. 864 S.

Der Untertitel von Bernhard Greiners Studie zur Tragödie - »eine Literaturgeschichte des aufrechten Ganges« - umreißt das Spannungsfeld, in dem der Vf. die Problematik seines Gegenstandes verortet: Der »aufrechte Gang« soll als »Anspielung auf Darwins Evolutionsgedanken« (12) verstanden werden, der die Aufrichtung des Menschen in die Vertikale einem naturgesetzlichen Determinismus zuschreibt und ihr damit jede geistige Dimension (Erhebung zu Selbständigkeit und metaphysischer Beziehung) nimmt; in einer »Literaturgeschichte« aber wird diese Einschränkung des Menschlichen ihrerseits in das Feld der Kultur versetzt und damit als Gegenstand nicht-gesetzmäßiger geistiger Auseinandersetzung gefasst. Unter den literarischen Hervorbringungen wiederum steht insbesondere die Tragödie in diesem Spannungsfeld von Determination und Freiheit, insofern sie »den Menschen auf sein Vermögen zu